

Politische Rundschau.
Vom Kriegsschauplatz.

* Aus Genoa berichtet das Neutische Bureau, General Douvert gehe von Nioi Niver in der Richtung auf Ladjanith zurück. Auch vom westlichen Kriegsschauplatz weiß der englische Telegraph nur Erfolge des Generals Methuen zu berichten. Aber selbst die englischen Zeitungen sind gegen diese halbamtlichen Berichte misstrauisch geworden und geben ihren Zweifeln an der völligen Nichtigkeit Ausdruck.

* Die ersten schriftlichen und amtlichen Berichte der Boern über den Beginn der Operationen sind nunmehr über die Delagoa-Bai in Europa eingetroffen. Sie bestätigen im großen und ganzen die Tatsachen, daß Geschieße stattgefunden haben, beweisen aber andererseits, was man längst wußte, daß die Engländer niemals die wahre Sachlage berichteten. Namentlich scheint es um Mafeking schlimmer zu stehen, als man annahm. Ebenso ist jetzt amtlich festgestellt, daß die Boern von den Engländern Dum-Dum-Geschosse erbeutet haben und daß die Engländer die eingeborenen Stämme gegen die Boern zu bewaffnen veruchen.

* Im Norden, dem Norden der Kapkolonie, machen die Boern zweifellos weitere starke Fortschritte, unterstützt von der Insurrektion der flammverwandten Afrikaner, deren Umfang von den englischen Berichten sicher zu gering angegeben wird.

* Im Norden der Kapkolonie haben die Boern Stormberg besetzt. Bei Middelburg kreuzen sich die Eisenbahnen, die von Port Elisabeth über Colesberg nach Bloemfontein und von Quensstom über De Mar nach Kimberley gehen. Bei Middelburg haben die Boern die Eisenbahnbrücke gesprengt, um den Vormarsch der britischen Streitkräfte von Port Elisabeth zu verhindern.

* In Natal muß die Entscheidung in wenigen Tagen fallen. General Buller ist in Durban „begeistert empfangen“ und hat sich alsbald im Salonwagen des Gouverneurs nach Pietermaritzburg gegeben, wo er abends eintraf. Die Boern scheinen von den Bewegungen des Gegners genau orientiert zu sein. Wahrscheinlich in der Erwartung der Entscheidung schließt sich General Joubert von Mooi Niver in der Richtung auf Ladjanith zurückgezogen. Diese Rückzugsbewegung dürfte in erster Reihe den Zweck haben, die zerplündernden Abteilungen des Boernheeres zusammenzuführen, damit bei dem bevorstehenden Kampf die Vorhut nicht von der Uebermacht erdrückt wird.

* Das Kabel zwischen Sansibar und Aden ist gerissen. Alle Kriegsbesprechungen müssen über das einzig verfügbare westafrikanische Kabel geleitet werden.

* Daily News meldet aus Kapstadt, nach verlässlicher privater Information aus Pretoria erwecke der Gesundheitszustand des Präsidenten Krüger Besorgnis. Vielleicht ist das eben solche Finte wie die Nachricht vom Tode des Generals Joubert.

* Cecil Rhodes hält in Kimberley einen Luftballon bereit, um gegebenen Falles entfliehen zu können. (Es wäre schade, wenn dieser laubere Baron den Boern entwischt!)

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm, der in der Umgebung des Schlosses Sandringham noch der Jagd oblag, traf dort in Biville ein. Für Donnerstag früh wurde das Kaiserpaar im Neuen Palais zurück erwartet.

* Kaiser Wilhelm ist zum Ehrenritter des Großkreuzes des Viktoria-Ordens ernannt worden.

* Die zweite Beratung der Gewerbeordnungsnovelle im Reichstag dürfte noch die ganze Woche in Anspruch nehmen. Der Präsident will dann nach dem Eingang des Stats einige Tage freigegeben zum Studium desselben. Die Statsberatung soll am 7. Dezember beginnen.

Der Schwedenhof.

151 Erzählung von Friß Brentano.

Es war Heinz Ulrich erblickte ihn vom Fenster aus und öffnete ihm, noch ehe er Zeit zum Anpochen fand, selbst das Thor.

„Ein miserables Wetter“, sprach der Bagabund, „hätte ich Euch nicht das Versprechen gegeben zu kommen, der Teufel selber hätte mich nicht aus meinem warmen Nest in der Stadt gebracht.“

Schweigend öffnete der Schwedenhofbauer die Thüre der Stube, welche der Wahnstube gegenüber lag und winkte seinem unbemerklichen Gast einzutreten.

Als der Schein der Lampe voll auf diesen fiel, bemerkte Ulrich, daß er stark betrunken war. Mit Feinlichkeit wandte er sich ab, als der Strolch auf seinen neuen Anzug wies, der die Gemeinheit seines von Lafter und Leidenschaft durchwühlten Gesichtes noch mehr hervorhob, ließ er sich schwerlich wiedererkennen, geht Schwedenhofbauer? Na, der Kerl, bei dem ich das Zeug kaufte, machte keine schlechten Augen, als ich mit dem gepickten Beutel herausrückte. Glogte mich an, als wolle er sagen: „Gast wohl irgend-

zember beginnen. Außerdem soll, wenn irgend möglich, vor den Weihnachtstagen noch die erste Lesung der Münznovelle und die zweite Lesung der lex Heinze stattfinden. Die dritte Lesung der Gewerbenovelle soll erst nach Neujahr vorgenommen werden, um den verbündeten Regierungen Zeit zu lassen zur Stellungnahme gegenüber den vom Reichstag beschlossenen Abänderungen.

* Die „Köln. Ztg.“ schreibt, die preussische Regierung sei sich darüber klar, daß bei erneuter Ablehnung der Kanalvorlage die Auflösung des Landtages unvermeidlich sei. Bei Verlust einer zweiten Kanalschlacht werde die ausichtslose Politik der Samthandshuhe schnell über Bord geworfen werden.

* Gegenüber der Meldung der halbamtlichen „Berl. Korr.“, es sei nicht beabsichtigt, Berlin in mehrere Kommunen zu zerlegen, versichert die „Köln. Volksztg.“, daß der Plan noch immer bestiehe. Vielleicht werde man nach der Kaiserreise der Frage näher treten, da auch London wegen seines großen Umfangs in mehrere Verwaltungsbezirke geteilt sei und dort die Dezentralisation noch weiter durchgeführt werden solle.

* Gegenwärtig hält sich in Rom der bekannte Zentrumsabgeordnete Frhr. v. Hertling auf und man spricht davon, daß er mit einer ganz besonderen Mission betraut sei. Die „Italia“ will nun erfahren haben, daß es sich dabei um die Errichtung einer Nuntiatur in Berlin handle, doch siehe man angeht des lebhaften Widerstandes gewisser deutscher Kreise noch in dem Stadium der Vorbesprechungen.

* Die Ansiedelungskommission hat im laufenden Jahr nach dem „Pos. Tagebl.“ 75 358 Morgen angekauft. Bis zum nächsten Frühjahr sollen auf 25 Gütern mit 71 000 Morgen Areal etwa 1000 Ansiedlerstellen gebildet werden. 15 Güter davon sind in der Provinz Posen, 10 in Westpreußen belegen. Durchschnittlich werden zu jeder Parzelle acht- undsechzig Morgen Land gegeben.

* Der sozialdemokratische Abg. Ged aus Offenburg hat sein Reichstags- und sein badisches Landtagsmandat niedergelegt. Ged vertrat den Wahlkreis Karlsruhe.

Frankreich.

* Der Komplottprozess in Paris zieht sich langsam hin, führt aber ab und zu zu interessanten Zwischenfällen. So wurde ein Unteroffizier der Munizipalgarde weggejaagt, weil er bei Derouleses Vorführung vor den Staatsgerichtshof dem Anwalt auffallend die Hand gedrückt hatte; ein Gardepolist wurde mit 14 Tagen Gefängnis bestraft, weil er in den Vorjahren des Senats gegen den Präsidenten Loubet nationalistische Schimpfreden ausstieß. „Gaulois“ kündigt an, daß die Anwälte der Vertheidiger die Vertheidigung niederlegen wollen, wenn 28 Senatoren, die in der letzten Staatsgerichtsberatung vor Schluß der Sitzung abgegangen waren, für die weiteren Verhandlungen nicht auf die Teilnahme am Gerichtsverfahren verzichten.

England.

* Ueber Lord Salisbury's Rücktritt werden aus London allerhand Vermutungen laut. Als sein Nachfolger im Ministerpräsidium wird der Herzog von Devonshire, als Staatssekretär des Außern Lord Rosebery genannt.

Holland.

* Wie das „Neutische Bureau“ erfährt, ist die Angabe von gespannten Beziehungen zwischen England und Holland durchaus unbegründet. Der englische Gesandte habe Haag nur für einen kurzen Urlaub verlassen. Die Beziehungen beider Staaten seien vollkommen freundlich und befriedigend. (Da müßten die Holländer große Heuchler sein!)

Ägypten.

* Die Vernichtung der Mahdisten scheint eine endgültige zu sein. Nach einem Telegramm des Sirdar Kitchner ist die Streitmacht des in der Schlacht gefallenen Kalifen völlig vernichtet. Von den Heerführern ist nur Osman Digma entkommen.

wo einen kühnen Griff gethan?“ Aber als ich ihm erzählte, daß ich direkt von Amerika käme, wo ich mir ein hübsches Vermögen zusammengeharrt hätte, da machte er dem gerulmpften Heinz allerlei Kraxelzüge und wir waren handels-eins!“

„Setzt Euch und laßt uns zur Sache kommen“, erwiderte ungeduldig mit dem Fuße stampfend Ulrich. „Es ist spät und Ihr müßt heute noch fort.“

„Ja zur Sache!“ sprach der Bagabund und warf sich breit in den ledernen Sessel, neben dem er stand, „wenn es auch mit dem Fortgehen bei diesem Wetter noch gute Wege hat. Also rückt raus, wie wollt Ihr's mit Eurem alten Freunde halten? Doch vor allen Dingen — habt Ihr nichts zu trinken bei der Hand? Ein verdammt durstig!“

„Zuerst unrer Geschäft“, antwortete Ulrich, „dann mögt Ihr meineihalten trinken wo und so viel Ihr wollt. In meinem Haus soll aber kein Tropfen über Eure Lippen kommen!“

„Doho, pfeift Ihr aus diesem Ton!“ sprach roh der Strolch, „na, so wollen wir die Sache kurz abmachen! Hab' mir's überlegt den Tag über, als ich in der Stadt drinnen in der Kneipe saß. Ihr lebt da herrlich und in Freuden auf Eurem Hof und wenn ich wieder auf die Wanderschaft soll, dann will ich wenigstens wissen warum. Gebt mir 3000 Thaler und ich fahre heute noch ab und versuche mein Glück mal drüben in England, wo ein tüchtiger Kerl auch sein Fortkommen finden soll!“

„Meinich, seid Ihr wahnsinnig!“ rief Ulrich, „3000 Thaler, wo soll ich das Geld hernehmen?

Italien.

* General Ditt meldet von den Philippinen wieder einmal einen Sieg auf der ganzen Linie. Er habe den Schatzmeister, den Sekretär des Innern und den Präsidenten des Kongresses der Filipinos gefangen genommen. Aguinaldo habe sich im Innern der Insel Luzon verborgen. Seine Truppen sind in kleinen Banditenbanden aufgelöst. (Die ganze Meldung sieht wie bestellte Arbeit aus, die Mac Kinley bei seiner Wahlkagitation braucht.)

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Montag die zweite Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung fort. Der Kommissionsbeschluss, den § 124a der Gewerbeordnung so zu fassen, daß ohne Annehmung der Kündigungstrift das Arbeitsverhältnis beiderseits aus „wichtigen Gründen“ gelöst werden kann, wurde wieder beseitigt. Einstimmig angenommen wurde eine Bestimmung, wonach bezüglich der Kündigungstrift auch auf Betriebsbeamte, Wermeister und Techniker die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches Anwendung finden. Der Kommissionsbeschluss betr. die Einführung von Lohnbüchern für minderjährige Fabrikarbeiter wurde mit einigen unwesentlichen Änderungen angenommen. Gegen den Kommissionsbeschluss, der bezüglich der Fabrikarbeiter die Lohnzahlung am Samstag und Sonntag verbietet.

Am 28. d. wird die zweite Beratung der Gewerbeordnungsnovelle fortgesetzt bei Artikel 7a, der — von der Kommission neu eingefügt — dem Bundesrat die Befugnis zurichrt, die Krankenversicherung auf Heimarbeiter auszudehnen und zwar auch auf bestimmte Gewerbezweige und örtliche Bezirke.

Abg. Frhr. Seyl zu Herrnsheim (nat.-lib.) hält es für unbedenklich, für diesen Kommissionsantrag zu stimmen. Schon heute hätten ja die Gemeinden das Recht, den Versicherungsbeitrag auf die Heimarbeiter auszudehnen. Die Regierung habe auch selbst 1895 und 1897 ihr Einverständnis damit erklärt, daß den Heimarbeitern die Wohlthat der Krankenversicherung zuerkannt werde. Jetzt erkläre die Regierung mit einem Male, sie habe Bedenken dagegen, diese Vollmacht zu übernehmen. Gerade für die Heimarbeiter seien nach der Statistik die Wohlthaten der Krankenversicherung ganz besonders dringend.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt sich sachlich mit dem Vorredner durchaus einverstanden. Die Bedenken der Regierung gegen den Kommissionsantrag lägen nicht auf sachlichen, sondern auf staatsrechtlichem Gebiet. Die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Heimarbeiter gehöre nicht in eine Novelle zur Gewerbeordnung. Eine Notwendigkeit dazu liege um so weniger vor, als im nächsten Jahre dem Hause die Novellen zur Unfallversicherung wieder vorgelegt werden sollen und daran anschließend in der darauf folgenden Session eine Novelle zur Krankenversicherung, in der auch die Heimarbeit berücksichtigt werden sollte. Wollte der Reichstag aber bis dahin nicht warten, so möge er die Bestimmung aus der Novelle zur Gewerbeordnung herauslösen. Dann könne sie als gesonderte Novelle zur Krankenversicherung gleichzeitig mit der Novelle zur Gewerbeordnung in Kraft treten.

Abg. Singer (soz.): Seine Freunde wollten es bei dem Kommissionsbeschluss belassen. Wie elend es um die Heimarbeiter bestellt sei, habe auch Abg. v. Seyl anerkennen müssen.

Abg. v. Lechow (kon.) erklärt, seine Freunde seien zwar mit dem Inhalt des Artikels 7a einverstanden, aber im Rahmen der Novelle zur Gewerbeordnung könnten sie nicht dafür stimmen.

Abg. Frhr. Seyl zu Herrnsheim schließt sich nunmehr namens seiner Freunde dem Ratsschlusse des Vorredners und des Staatssekretärs an, die Sache gesondert zu regeln, im Vertrauen darauf, daß die verbündeten Regierungen einem solchen Beschlusse des Reichstages die Zustimmung nicht verweigern werden.

Abg. Dize (Zentr.) hält es zwar nicht für unmöglich, die Bestimmungen in diese Novelle hineinzuarbeiten, er wolle aber auch seinerseits dem Räte des Staatssekretärs folgen.

Abg. Koecke-Deffau (mid.-lib.) hält es angesichts des Einverständnisses aller Parteien über den materiellen Inhalt des Artikels 7a für unbedenklich, in zweiter Lesung denselben auch innerhalb der Novelle zur Gewerbeordnung anzunehmen. Bis zur dritten Lesung könnte dann ein Ausweg gefunden werden.

Damit schließt die Diskussion. — Art. 7a wird mit großer Mehrheit abgelehnt. — Art. 7b wird debattelos angenommen, unter Annahme eines unwesentlichen Antrages Krüger (Zentr.).

Art. 8 behandelt die Beschäftigung der Angestellten in offenen Verkaufsstellen. Diese Angestellten sollen nach den Kommissionsbeschlüssen nebst den

Angestellten der zu den Verkaufsstellen gehörenden Schreibstuben und Lagerräume nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens zehn, in Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern, falls zwei oder mehr Geschäften und Lehrlinge in der Verkaufsstelle beschäftigt sind, elf Stunden haben. Die Mittagszeit soll mindestens 1 1/2 Stunden (statt 1 Stunde in der Vorlage) betragen. Diese Bestimmungen sollen in einem neuen § 139c, welcher zunächst zur Beratung gestellt wird, in die Gewerbeordnung eingefügt werden.

Abg. Albrecht u. Gen. (soz.) beantragen, die Ruhezeit generell auf 12 Stunden, die Mittagspause auf zwei Stunden zu verlängern. Ferner müsse den Laden-Angestellten Sitzgelegenheit gewährt werden.

Abg. Rosenow (soz.) begründet diesen Antrag. Es handle sich hier um einen Anfang im Arbeiterschutz für kaufmännische Angestellte, und da dürfe man nicht zu wenig bieten.

Abg. Wasser mann (nat.-lib.): Es handle sich hier um die Abstellung bestimmter Missethäter in den offenen Verkaufsstellen. Hinsichtlich der Ruhezeit habe die Statistik ergeben, daß vielfach eine übertriebene Arbeitszeit üblich ist, und es unterliege keinem Zweifel, daß eine solche gesundheits-schädigend wirken könne. Er halte eine längere Ruhezeit für die größeren Städte durchaus für gerechtfertigt, schon wegen der weiten Entfernungen, die dort zurückzulegen sind. Ebenso halte er auch die Verlängerung der Mittagspause auf 1 1/2 Stunden für geboten.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, die Regelung der Arbeitszeit für die Angestellten in offenen Verkaufsstellen sei für die Regierung der Kern der ganzen Vorlage. Er halte für die große Mehrzahl der Geschäfte den Achtuhr-Abendabschluss für durchführbar, aber es sei doch richtiger, mit mehr Vorzicht vorzugehen und eine Minimal-Ruhezeit festsetzen. Die elfstündige Ruhezeit ist heute bereits in einer großen Zahl von Geschäften Tatsache, aber bei weitem nicht in allen. Es sei ferner zu bedenken, daß die Verhältnisse sehr verschieden sind in den kleinen und größeren Städten. Deshalb haben wir es für ausreichend gehalten, eine Minimal-Ruhezeit von 10 Stunden vorzuschlagen, und er bitte auch heute, daran festzuhalten.

Abg. Hise (Zentr.) meint, die schlimmsten Missethäter, die von sozialdemokratischer Seite immer angeführt würden, existierten fast ausschließlich in den Großstädten. Er halte die Kommissionsanträge für den besten Weg. Dieselben brächten wenigstens für die größeren Städte die elfstündige Ruhezeit. Hinsichtlich der Mittagspause habe die Kommission die Möglichkeit gelassen, je nach Bedürfnis die Mittagspause auf eine Stunde oder auf anderthalb Stunden, selbst in demselben Betrieb einzurichten, wenn ein Teil der Angestellten im Hause, ein anderer außer dem Hause seine Hauptmahlzeit einnehme. Er bitte um Annahme der Kommissionsanträge.

Abg. Frhr. v. Stumm (freisinn.) beantragt, den Passus über die Begrenzung der Mittagspause ganz zu streichen. Eine zu große Ausdehnung der Mittagspause werde in vielen Fällen nur die Folge haben, daß die Geschäftszeit verlängert wird, und das liege doch nicht im Interesse der Familie.

Abg. Wargmann (fr. Rp.) beantragt die Erhöhung der allgemeinen Ruhezeit von zehn auf elf Stunden, unter Streichung der Ausnahmebestimmung für Städte mit mehr als 20 000 Einwohnern.

Abg. Jacobsohn (kon.) begründet einen vom Abg. v. Lechow um eingebrachten Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage sowohl hinsichtlich der zehnstündigen allgemeinen Ruhepause wie hinsichtlich der elfstündigen Mittagspause.

Damit schließt die Diskussion über § 139c. — Mit Ausnahme des Teils des Antrages Albrecht und Gen., welcher die Gewährung von Sitzgelegenheit vorgeschreibt, werden alle Abänderungsanträge abgelehnt und sodann mit der dadurch herbeigeführten Veränderung die Kommissionsfassung angenommen, jedoch unter Streichung der Befugnis zur ortstatuarischen Bestimmung von Ausnahmen von der Mittagspause.

Von Nah und Fern.

Berlin. Die zweite Expedition des „Roten Kreuzes“ nach Südafrika führt auch eine komplette Kranken-Ausstattung der Deutschen Thermophor-Gesellschaft mit sich, die zum ersten Mal für Kriegszwecke erprobt werden soll. Die Thermophor-Gesellschaft sollen ermöglichen, daß den Schwerverwunden und Verwundeten warme Speisen und Getränke gereicht werden können, die sich in den Thermophor-Gefäßen ohne jede Feuerung 4-10 Stunden lang auf freiem Felde warm erhalten lassen. Außerdem ermöglicht die Einrichtung der Thermophorkompressen, daß mitten im Felde ohne Feuer warme Kompressen appliziert werden können.

hinausschreie und den Herren vom Gericht erzähle, wie Ihr vor sechzehn Jahren den Förster erschossen und in der Mordeiche verreckt habt — — —

Allmächtiger Gott, was war das! Das Wort erklang auf den Lippen des Bagabunden und den Ulrich packte es wie kaltes Grausen, denn hinter ihm erlöste ein Schrei, so entsetzlich, so übernatürlich, wie er nie einen gehört.

Er kam von den Lippen Gertruds. Sie hatte, wie sie dies oft in der Dämmerstunde gethan, hinter dem alten eigenen Schrank in einem Sessel ihren Gedanken nachgehungen und heute, wo der unheimliche Dämon finsterner denn jemals auf dem Gesicht ihres Mannes thronte, hatte sie dazu ein ganz besonderes Bedürfnis empfunden.

In dem tiefen Schatten des kolossalen Möbels verborgen, war sie den Wänden der Männer verborgen geblieben und so untreuwillig Zeugin des Geheimnisses ihres Mannes bringen sollte — eine Lösung so furchtbar, daß sie hätte, wie der Wahnwahn seine Krallen nach ihrem Herzen ausstreckte.

„Du — du hast es gethan!“ rief sie in müder Verzweiflung und hob gleich einer zürnenden Nachgöttin ihre Hand gegen ihren Mann, der regungslos vor ihr stand — bleich wie der Tod, aber finstere Entschlossenheit in den Augen, „du hast den Förster erschossen und mich, sein Haft du gethan?“ antwortete er und